

fall, Gottesname Jahve, Sündenfall und Sabbat. Daran reiht sich eine Prüfung und Zurückweisung der wissenschaftlichen Versuche, den Anschauungen des Alten Testaments die Religion der Babylonier als Grundlage zu geben.

Wien.

Dr. J. Döller.

13) **Succinctus de anima humana tractatus.** Studiosae juventuti dedicatus von Dr. Fr. Endler. Gr. 8^o. 101 S. Pragae, Typographia archiepiscopalis. K 2.—, geb. K 2.80.

Der durch seine apologetischen Vorträge über die Gottheit Jesu als warmer Freund der studierenden Jugend und ihrer höchsten Güter bekannte Verfasser widmet in vorliegender Schrift speziell Studiosen der Philosophie und Theologie eine kurze und zusammenfassende Abhandlung über die Menschenseele, um sie vom philosophischen und theologischen Standpunkt aus über eine Reihe hochwichtiger Lebensfragen zu orientieren und mit deren richtiger Lösung bekannt zu machen. Er schickt zu diesem Zwecke als Einleitung einige erklärende Vorbemerkungen über das Leben und dessen Prinzip voraus, legt dann in eigenartiger Weise die hauptsächlichsten Ansichten über die Natur der menschlichen Seele dar, wie sie im Verlaufe der Geschichte hervorgetreten sind, und faßt schließlich die richtigen Anschauungen über die Natur (d. h. Substantialität, Einfachheit und Geistigkeit), die Einheit der Seele, ihr Verhältnis zum Leibe, ihren Ursprung, ihre Unsterblichkeit und ihr jenseitiges Los in sechs Hauptthesen zusammen. Diese Thesen werden nun zuerst philosophisch und dann theologisch in ebensoviel Abschnitten erläutert und begründet. Dabei kommen alle wesentlichen Probleme der rationalen Psychologie zur Sprache und werden im Sinne der aristotelisch-scholastischen Philosophie, respective aus den Glaubensquellen gelöst.

Damit ist auch schon der Wert dieser Arbeit gekennzeichnet. Für die vielen Studierenden, welche weder Zeit noch Gelegenheit haben, sich eingehender mit der Psychologie zu befassen oder die dogmatischen Lehren über den Menschen in umfangreicherer Darstellung kennen zu lernen, bietet sie ein kurzes und doch in der Hauptsache vollständiges Compendium des Wissenswerthesten, so uns Vernunft und Glaube über unsere eigene Seele verkünden. Dabei behält der Verfasser das praktische Moment stets im Auge und verleiht demselben im epilogus innig-ernsten Ausdruck.

Was uns an dieser ihrem Zwecke nach verdienstvollen Schrift wenig gefallen will, ist die Methode, welche Verfasser zur Anwendung bringt. Es mögen ihn namhafte Gründe bewogen haben, den philosophischen und theologischen Teil in dieser Weise zu trennen; aber ohne Zweifel hätte die ganze Abhandlung an Einheit, Uebersichtlichkeit und überzeugender Kraft gewonnen, wenn die beiden Abschnitte entsprechend ineinander verwoben worden wären. Dabei hätte sich Gelegenheit geboten, jedesmal den philosophischen und theologischen Standpunkt genau zu präzisieren und namentlich hervorzuheben, was jeweilig de fide oder theologisch sicher oder freie Meinung sei. Ferner trägt die Behandlung der einzelnen Themen zu sehr den Charakter der Skizze an sich und werden insbesondere, um die Sechszahl der Thesen nicht zu überschreiten, eine Menge oft schwieriger Fragen und deren Lösung ineinander geschachtelt, so daß der Ueberblick notwendig leidet. So z. B. wird in der philosophischen Beweisführung für die erste These gleich die Substantialität, Selbständigkeit, Immaterialität, Einfachheit und Geistigkeit der Seele erklärt und begründet. Dabei sind die einzelnen

Teile der These nicht einmal äußerlich durch den Druck scharf genug hervor gehoben und auseinander gehalten. Unseres Erachtens hätte den Untersuchungen über die Natur der Seele und ihr Verhältnis zum Leibe unbedingt eine, wenn auch kurze Betrachtung über die Wege, die uns zur Erkenntnis der Seele führen, und über das höhere Seelenleben vorausgehen müssen. Ebenso hätte an die Spitze eines jeden Abschnittes eine klare und eingehende Darlegung des status quaestionis mit sorgfältigster Bestimmung der einschlägigen Begriffe gehört, wobei auch die Darstellung der verschiedenen Ansichten mit eventueller Begründung besser am Platze gewesen wäre. Die Beweisführung läßt nicht selten an Präzision und wichtiger Energie zu wünschen übrig; die Traditionsbeweise sind öfters ohne gehörige Belege.

Von sachlichen Ungenauigkeiten, die uns auffielen, seien beispielsweise erwähnt: S. 5 wird der Begriff des Lebens zu eng gefaßt; S. 17 jener der Immaterialität, resp. inneren Unabhängigkeit mangelhaft erklärt (auch soll es S. 16 wohl heißen *immateriale praecisive* statt *praecise*); S. 25 erscheint die Einfachheit gar merkwürdig eingeteilt; S. 27 sind die Begriffe von Substanz und Akzidens sehr ungenau gegeben; ähnlich S. 37 bezüglich der Einheit, S. 40 in Bezug auf den Person-Begriff, S. 61 oben über die Gegenwart der abgelebten Seelen im Raume u. a. m. Mehrere Eigennamen sind fehlerhaft geschrieben. Endlich wäre für eine Schrift, die Akademikern als Bademeum dienen soll, eine gewähltere Latinität sehr wünschenswert und sollten jedenfalls zahlreiche sprachliche Härten, Barbarismen und Verstöße gegen die Grammatik wegfallen.

Trotz dieser (nicht vollständigen) Bemängelungen kann man aus dem Büchlein gar vieles lernen und es mit großem Nutzen als anregende Grundlage für weitere Studien über den behandelten Stoff gebrauchen.

Salzburg.

Dr. Widauer.

- 14) **Wesen und Voraussetzungen der Todsünde.** Untersuchung der Frage nach dem Wesensunterschiede zwischen dem *peccatum mortale* und *veniale*, von Dr. Hubert Gerigl. 240 S. Breslau 1903. Alderholz. M. 3. — = K 3.40.

Um das Wesen der Todsünde recht zu erfassen, muß man wohl unterscheiden zwischen objektiver und subjektiver Sünde. „Objektive Sünde ist die dem göttlichen Gesetze widersprechende Handlung an sich betrachtet, subjektive die dem Gesetze widersprechende Willensentscheidung des Menschen als solche“ (pg. 156). Die objektiven Sünden teilt man ein in schwere und leichte, die subjektiven in Todsünden und lässliche Sünden. „Todsünde und schwere Sünde sind nicht nur keine identischen Begriffe, sondern treffen auch oft bei ein und derselben Handlung nicht zusammen“ (pg. 157). Der Unterschied zwischen schwerer und leichter Sünde ist ein gradueller, zwischen Tod- und lässlicher Sünde ein wesentlicher und unendlicher. „Die Todsünde ist der absolute Ungehorsam gegen Gottes Willen, welcher dann vorliegt, wenn ich das Bewußtsein habe, daß etwas von Gott durchaus verboten sei, und den Willen, dasselbe doch zu tun. Demnach sind Erkenntnis der schweren Sünde und Zustimmung des Willens die einzigen Voraussetzungen einer Todsünde“ (pg. 192). Also ist Todsünde das vollständig freiwillige Wollen und Streben nach einem als schwer sündhaft klar erkannten Objekte.

Gewiß kann und muß man diesen Aufstellungen des Verfassers beipflichten. Daß besonders der wichtige Unterschied zwischen objektiver und